

Gottesdienst am Küchentisch

Auf der Couch. Oder sonstwo

Spirituellem Impuls

am 20. Sonntag nach Trinitatis 17.10.21

Lesung:

Hohelied 8 6b+7

Friede sei mit euch, von Gott
unserem Vater und von Jesus
Christus unserem Herrn Amen.

Liebe Gemeinde.

Das Buch Prediger Salomo oder
auch Koholet genannt, aus dem
der heutige Predigttext
entnommen ist,
stammt wahrscheinlich aus dem
4. oder 3. Jahrhundert vor
Christus.

Es ist ein Buch das auf der einen
Seite sehr lebensbejahend ist,
aber auch auf die dunklen
Seiten eines Menschenlebens
eingeht.

Denn sie werden bestimmt die
Redewendung aus der Bibel
kennen.

Alles hat seine Zeit.

Sähen hat seine Zeit ernten hat
seine Zeit.

Abreißen hat seine Zeit und
bauen hat seine Zeit

Gebären hat seine Zeit und
sterben hat seine Zeit.

Schweigen hat seine Zeit und
reden hat seine Zeit.

Der Schreiber stellt immer zwei
Dinge gegenüber,
die jeweils Anfang und Ende
bedeuten können.

Dabei ermahnt er die Jungen, auf
der einen Seite zu leben und
fröhlich zu sein, aber doch auch
an später zu denken.

Hören wir den Predigttext.
Ich möchte aber auch dazu die
Worte vor dem eigentlichen
Predigttext nicht weglassen
wo es heißt:

Jugend und Alter
So freue dich, Jüngling, in deiner
Jugend und
lass dein Herz guter Dinge sein in
deinen jungen Tagen.
Tu, was dein Herz gelüftet und
deinen Augen gefällt,
und wisse,

dass dich Gott um das alles vor
Gericht ziehen wird.

Lass Unmut fern sein von deinem
Herzen und halte das Übel fern
von deinem Leibe; denn Jugend
und dunkles Haar sind eitel.

Dann der Predigttext er steht
in dem Buch
Prediger Salomo 12 Verse 1-7

Denk an deinen Schöpfer in
deiner Jugend,
ehe die bösen Tage kommen und
die Jahre nahen, d
a du wirst sagen: "Sie gefallen
mir nicht";
ehe die Sonne und das Licht, der
Mond und die Sterne finster
werden und die Wolken
wiederkommen nach dem Regen,
- zur Zeit,
wenn die Hüter des Hauses
zittern und die Starken sich
krümmen und müßig stehen die
Müllerinnen,
weil es so wenige geworden sind,
wenn finster werden, die durch
die Fenster sehen,
wenn die Türen an der Gasse sich
schließen,

*dass die Stimme der Mühle leise
wird und sie sich hebt, wie wenn
ein Vogel singt,
und alle Töchter des Gesanges
sich neigen;
wenn man vor Höhen sich
fürchtet und sich ängstigt auf
dem Wege,
wenn der Mandelbaum blüht
und die Heuschrecke sich belädt
und die Kaper aufbricht; denn der
Mensch fährt dahin, wo er ewig
bleibt,
und die Klageleute gehen umher
auf der Gasse;
ehe der silberne Strick zerreißt
und die goldene Schale zerbricht
und der Eimer zerschellt an der
Quelle
und das Rad zerbrochen in den
Brunnen fällt.
Denn der Staub muss wieder zur
Erde kommen,
wie er gewesen ist,
und der Geist wieder zu Gott, der
ihn gegeben hat.*

Liebe Gemeinde,

Es ist eigentlich interessant, dass
der Schreiber den Jungen
Menschen sagt.

Sie sollen fröhlich und gut leben,
aber auch an ihren Schöpfer
denken.

Sie sollen also auf keinen Fall
Gott aus ihrem Leben verbannen,
damit sie nicht verloren gehen.

Diese Mahnung ist eigentlich
recht schonungslos.

Wer geboren wird muss auch
unweigerlich sterben.

Für Kinder und Jugendliche aber
auch für junge Erwachsene ist
das weit, weit weg.

Oder hat jemand von uns früher
als 20- oder 30jähriger darüber
nachgedacht,
dass es ganz schnell vorbei sein
kann.

Je älter wir werden, desto eher
kommen diese Gedanken. Vor
allem dann, wenn ein naher
Angehöriger oder auch ein
Gleichaltriger nicht mehr unter
uns weilt.

Darauf geht der Predigttext ein.

Er ist nicht feierlich.

Sondern er sagt das ganz
knallhart und geradezu drastisch,

wenn er vom Ende des Lebens schreibt.

Er spricht genau das aus, was wir alle gerne ausblenden. Das Leben ist kein leichter Weg.

Es ist teilweise so, als ob wir immer Bergauf gehen bis wir den Gipfel erreicht haben und wenn wir oben sind, was passiert dann?

Der Schreiber sagt dann ganz klar.

Jetzt geht es bergab.

Das heißt es kommt die Zeit, dass wir uns Gedanken machen müssen was kommen wird.

Diese Gedanken werden uns nicht gefallen.

Wir sollten uns rechtzeitig vorbereiten auf das was kommen kann.

Auf das Alter.

Auf Krankheiten, eventuell auf Hilfsbedürftigkeit

Auch auf den Moment wo wir unserem Schöpfer gegenüberstehen.

Ich möchte ihnen keine Angst einjagen aber dieser Moment

steht jedem von unweigerlich zuvor.

Schon so sagt es der Schreiber des Textes,
dass sich jeder in seiner Jugend schon auf später vorbereiten soll. Er darf seinen Schöpfer und Herr nicht vergessen.

So als gäbe es genug Zeit, um sich sehr viel später damit zu beschäftigen.

Es geht dem Prediger darum nicht alles immer wieder auf später zu verschieben.

Was die Fragen des Lebens angehen.

Die wirklich wichtigen Fragen. Es ist die Frage nach Gott und was über unsere irdische Zeit hinausgeht.

Ich kenne Menschen, die in den Ruhestand gehen und dann mit sich nichts mehr anfangen können. Sie nehmen nicht mehr aktiv am Leben teil, weil sie sich auf diesen Ruhestand nicht vorbereitet haben.

Der Prediger nennt das die bösen Tage.

Ganz hart, aber es ist nun mal so.
Diese Tage können zur Sinnkrise
werden.

Vielleicht das Gefühl nicht mehr
gebraucht zu werden.

Abzuschließen mit dem Leben.

Auf einmal ist alles zu Ende.

Feierabend.

Ja wir sollen zur Ruhe kommen.

Das steckt in dem Wort Ruhe

stand,

aber es soll nicht bedeuten;

ich setze mich hin und warte auf

das Ende,

weil ich nichts mehr mit mir

anfangen kann.

Alles so sinnlos erscheint.

So geht es leider vielen

Menschen.

Ich möchte aber auch trotz der

bösen Tage,

die der Prediger beschreibt

Hoffnung machen.

Hoffnung, dass da noch etwas ist.

Egal ob Sinnkrise

oder das Gefühl nicht mehr

gebraucht zu werden.

Der Ruhestand besitzt ein
gewisses Kränkungs­potenzial.

Wenn aber jeder von uns seinen
Lebensabend gestaltet.

Durch ein Hobby oder
ehrenamtliche Tätigkeiten.

Durch Kontakte zu anderen
Menschen.

Durch Teilnahme am sozialen
Leben.

Dann gibt das dem Ruhestand
wieder einen Sinn.

Es wird zum Unruhestand.

Man kann endlich das machen
wozu man Lust hat.

Liebe Gemeinde,

die Beschäftigung mit dem was
nach dem Tod kommt sollte aber

auch im Mittelpunkt unserer

Gedanken stehen. Die

Hinwendung zu Gott.

Er hat uns durch unser ganzes
Leben begleitet

auch wenn wir es vielleicht gar
nicht gemerkt haben.

An manchen Stellen hat er den

Weg korrigiert,

oder zumindest einen Hinweis

gegeben.

Er ist uns ganz nah durch Jesus Christus,
denn sein Weg sollte für uns ein Vorbild sein.

Er zeigt uns, wie die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ist und diese Liebe ist grenzenlos und verzeihend.

Denn wir sind nun mal Geschöpfe Gottes. Wir haben Freiheiten, die uns Gott gegeben hat.

Alle zu nutzen ist oftmals falsch, aber er wartet auf uns.

Auf uns in der Ewigkeit. In seiner Ewigkeit.

Dort werden wir ihn sehen.

Und das so glaube ich ist doch so tröstlich,
dass niemand mehr Angst haben muss,

wenn es zu Ende geht.

Jesus steht bereit unserer Seele zu empfangen

in der Ewigkeit von Gott, der alles geschaffen hat.

Wie schön ist doch der Letzte Satz unseres Predigttextes obwohl der Schreiber nichts vom ewigen Leben

und von der Auferstehung Jesu wusste

Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist und der Geist wieder zu dem, der ihn gegeben hat.

Vertrauen wir darauf, dass wir in seinem Reich leben werden und ihn endlich schauen dürfen in all seiner Herrlichkeit und grenzenloser Liebe zu uns.

Das ist doch eine schöne Aussicht Oder?

Amen

Und der Friede Gottes welcher höher ist, als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus
Amen

Lied 295 Verse 1+2+4

Wochenspruch

Evangelische Kirchengemeinde
Ober-Eschbach - Ober-Erlenbach
Prädikant Wilhelm Laupus